# Das Euroloch

Autor(en): **Eder, Franz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Nebi-Variété

## Am Geldmarkt

«Mein Künstlername ist Cash!» prahlte das Bargeld.
«Bist du noch ganz echt?» fragte das Spielgeld.
«Mein Heim ist die Börse», sprach das Kleingeld.
«Ich komme zu kurz», seufzte das Taschengeld.
«Siegertypen sind cool», schwärmte das Preisgeld.
«Bestechung ist Ehrensache», tönt das Schmiergeld.
«Wer bietet am meisten?» rief das Handgeld.
«Ich bin auf der Flucht», verriet das Fersengeld.
«Mach bloss keinen Fehler», verriet das Lehrgeld.
«Das wird ein Mordsspass», frohlockte das Kopfgeld.
«Der sich gewaschen hat», jubelte das Schwarzgeld.
«Prost Mahlzeit!» sagte das Trinkgeld.

*Opticus*

## Frühling!

Mensch ich werde verrückt,
Frühling ist's schon wieder
und die Menschen sind entzückt,
singen Sehnsuchtslieder!

Liebe – Triebe – Herz und Schmerz –
steht auch im Kalender.
Jugend merkt es schon im März –
Ält're im September.

Heute sag ich allen das,
ohne anzurempeln:
Frühling bringt mir nur den Spass
– Mein Ölmann, der geht stempeln.

*Heinz Heinze*

## Wider-Sprüche

**von Felix Renner**

Angenommen, eine Blume blüht irgendwo zu niemandes Nutzen und Profit. Ihr Wachstum und Blühen ist somit nichts anderes als kostspieliger Luxus und ihr Verblühen die einzig richtige Konsequenz.

Jedes Jahr von neuem dieses ausschweifend-luxuriöse Frühlingsblütenfestival, diese blödsinnig-irrationale Diversifikation, diese unerträgliche Herausforderung unseres politisch und ökonomisch korrekten Einheitsdenkens.

«Engelslächeln»: Lächeln eines neugeborenen Kindes im Schlaf. Hoffentlich degeneriert es später nie zum verzerrten Grinsen mancher Verantwortungsträger im Schlafzustand der Gerechten.

Geld regiert die Welt - und stinkt angeblich nicht. Dabei stinkt es doch überall, wo es regiert, zum Himmel!

Geldbeuteltiere.

FRANZ EDER

Der Erwerb von viel Geld - erfolge er auf ehrliche oder auf kriminelle Art - erfordert eine ganz spezifische Intelligenz. Eine Intelligenz allerdings, die vielfach so einseitig ist, dass sie von einer ganz spezifischen Dummheit nicht zu unterscheiden ist.

Spitzenmanager müssen nicht mehr bloss motiviert – sie müssen jetzt vor allem «monetiviert» sein.

Die Werbung kann noch so raffiniert sein, sie vermag ihre beiden ebenso anrüchigen wie verheerenden Botschaften nur mit grösster Mühe zu kaschieren: 1. Iss dich krank! 2. Kauf dich gesund!

Das schweizerische Pendant zur gemeindeutschen Redewendung «jemanden über den Tisch ziehen» müsste lauten: «Jemanden zu einem ‚Puurezmorge' einladen.»

«Ich glaube an die Schweiz als Familie» (Bundespräsident Moritz Leuenberger, TA-Magazin Nr. 4, 27.1.-2.2.01, S. 23). – Das Wort Familienbande hat einen Beigeschmack von Wahrheit (Karl Kraus).